



International
Labour
Office

Gefährliche Kinderarbeit

Leid und Lösung
Was wir wissen – was wir tun müssen



EDITION AUMANN

Gefährliche Kinderarbeit – Leid und Lösung

Was wir wissen.
Was wir tun müssen.

International Programme on
the Elimination of Child Labour (IPEC)

International Labour Office • Genf



EDITION AUMANN

Die Originalausgabe dieser Arbeit wurde von der ILO, Genf, unter dem Titel
Children in hazardous work: what we know, what we need to do veröffentlicht.

Copyright © International Labour Organization 2011
Deutsche Übersetzung Copyright © 2012 Edition Aumann
Übersetzung und Herstellung mit Genehmigung.
Aus dem Englischen übertragen von Ann-Kathrin Steger.

1. Auflage 2012

Alle Rechte vorbehalten
© A7-24 Aumann GmbH, Edition Aumann, Coburg

Gesamtherstellung und Verlag:
A7-24 Aumann GmbH
Postfach 3329, 96422 Coburg
Tel. (09561) 357 60 88, Telefax (09561) 357 60 80
E-Mail: service@edition-aumann.de,
Internet: www.edition-aumann.de

Titelgestaltung: Alexandra Krug
Foto Titelbild: David Parker
Satz: Elaine A. Mackanyn, www.genialesdesign.de
Alexandra Krug, www.grafiar.de

ISBN 978-3-942230-23-0

Die Gestaltung und Erstellung dieser Veröffentlichung wurde vom Arbeitsministerium der Vereinigten Staaten finanziell gefördert. Das Dokument spiegelt dabei nicht unbedingt die Richtlinien des amerikanischen Arbeitsministeriums wider, auch die Erwähnung von Markennamen, kommerziellen Produkten oder Organisationen wurde nicht durch die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika unterstützt.

Die Veröffentlichung des IAA verwendeten, der Praxis der Vereinten Nationen entsprechenden Bezeichnungen sowie die Anordnung und Darstellung des Inhalts sind keinesfalls als eine Meinungsäußerung des Internationalen Arbeitsamtes hinsichtlich der Rechtsstellung irgendeines Landes, Gebietes, Territoriums oder dessen Behörden oder hinsichtlich der Grenzen eines solchen Landes oder Gebietes aufzufassen.

Die Verantwortung für Meinungen, die in Artikeln, Untersuchungen und sonstigen Beiträgen unter dem Namen des Autors zum Ausdruck gebracht werden, liegt ausschließlich bei dem betreffenden Autor, und die Veröffentlichung bedeutet nicht, dass das Internationale Arbeitsamt sie billigt, und das Fehlen eines Hinweises auf eine bestimmte Firma oder ein bestimmtes Erzeugnis oder Verfahren ist nicht als Missbilligung aufzufassen.

Inhaltsverzeichnis

.....

Danksagungen.....	6
Zusammenfassung	10
Fakten.....	13
Im Golddrausch	15
Teil I. Warum soll gefährliche Kinderarbeit vorrangig behandelt werden?.....	20
Einige Definitionen.....	22
Wer gilt als ein Kind?.....	22
Was ist Kinderarbeit?.....	22
Was ist gefährliche Kinderarbeit?.....	24
 Die gesetzliche Grundlage.....	 26
Die Liste der gefährlichen Arbeiten	26
Sicherheit am Arbeitsplatz und Gesundheitskonventionen	27
 Die Anzahl der gefährdeten Kinder.....	 29
Ungleichmäßiger Fortschritt	29
Regionale Verteilung der gefährlichen Kinderarbeit	31
Geschlechterverteilung der betroffenen Kinder	32
Sektorale Verteilung gefährlicher Kinderarbeit	33
Verletzungen und Krankheiten	34
 Gefahren für die Gesundheit.....	 39
Einige grundlegende Prinzipien der gefährlichen Arbeit.....	40
Warum das Risiko für Kinder so groß ist.....	41
Verständnis für die Risiken der Kinder	43
Die Kosten gefährlicher Arbeit für die Gesellschaft.....	44
Der beste Weg zum Ziel	46
 Teil II. Wissenschaft und Praxis: Was haben wir gelernt?	 49
Erkenntnisse über gefährliche Kinderarbeit in den verschiedenen Sektoren	51
Landwirtschaft.....	51
Fischerei und Aquakultur	61

Häusliche Arbeit	66
Fabrikarbeit	73
Minenarbeit und Arbeit im Steinbruch	77
Baugewerbe und damit verbundene Industrien	84
Dienstleistungssektor und Arbeit auf der Straße.....	89
Lösungen mit Aussicht auf Erfolg	94
Regierungskonzepte.....	95
Führung durch Arbeitgeber	110
Führung durch Gewerkschaften.....	118
Kommunale Konzepte	128
Teil III. Wie eine grundlegende Veränderung der	
 gefährlichen Kinderarbeit erreicht werden kann.....	134
Integration von Maßnahmen	
und politischen Richtlinien	136
Kinderarbeit im Kontext des Lebenszyklus.....	136
Jugendliche als entscheidende Zielgruppe	138
Jüngere Kinder und Mädchen haben Vorrang.....	142
Ein Gerüst für nachhaltigen Wandel	143
Schlussfolgerung: Ja, aber was kann ich dagegen tun?.....	148
Wichtigste Vorgehensweisen	150
Anhang I. Länder mit einer „Liste der gefährlichen Arbeiten“	154
Anhang II. Bewährte Materialsammlungen	157
„Safe Work for Youth“ Werkzeugkasten	157
OSH Bildung: Youth@Work	159
Lokale Partner in der Landwirtschaft: WIND	161
EU-OSHAs Kampagne „Starte sicher“	162
Andere Quellen zum Thema gefährliche Arbeit	164
Quellen für Arbeitgeber	167
Literaturverzeichnis	169

Danksagungen

>> Mit diesem Schriftstück richtet die ILO die Aufmerksamkeit auf die große Anzahl von Kindern, die nach wie vor von gefährlicher Arbeit betroffen sind.

Gleichzeitig würdigt sie die Anstrengungen unzähliger Organisationen und Menschen, die auf der Suche nach einer realisierbaren, nachhaltigen Lösung zur Bekämpfung von gefährlicher Kinderarbeit große Anstrengungen unternommen haben.

Obwohl die Fragestellung der Kinderarbeit nicht neu ist, wurden gerade in den letzten Jahren immer mehr Maßnahmen zur Bekämpfung des Problems getroffen. Im Jahr 2009 gründeten die ILO und die WHO einen Fachausschuss, der sich mit dem Schicksal junger Arbeiter und Kinderarbeiter auseinandersetzt sowie Untersuchungen über die gesundheitlichen Folgen von Kinderarbeit durchführen sollte.

Das Netzwerk, Safe Work for Youth, welches heute über 100 Mitglieder zählt, wurde zum Austausch von Informationen gegründet.

Ziel war, eine Diskussionsplattform zu schaffen, um Maßnahmen und Verfahrensweisen auszutauschen und zu ergründen, wie auf die gesundheitlichen Herausforderungen von Jugendlichen am Besten reagiert werden kann.

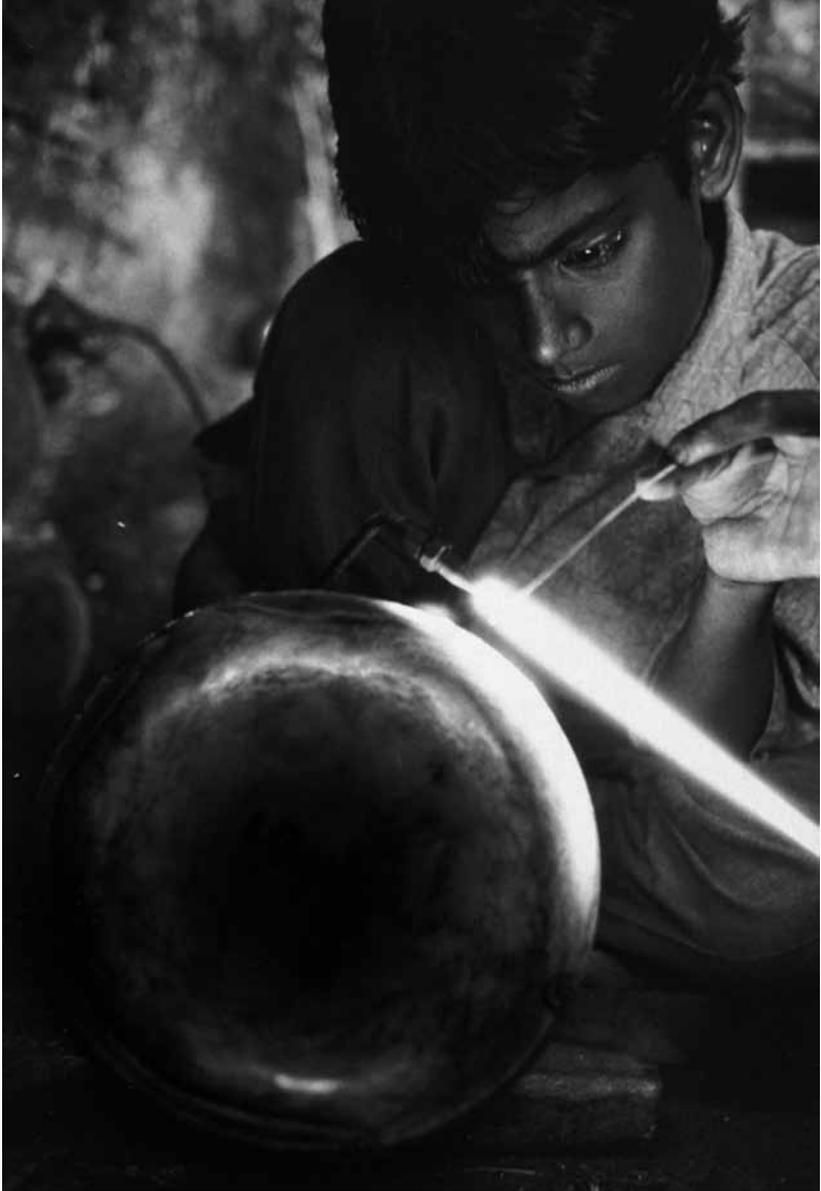
Viele ressortübergreifende Gespräche wurden geführt, um den Wissensstand über gefährliche Arbeit von Kindern zu ermitteln und Lösungswege zu finden. Diese halfen, die Zusammenarbeit zwischen den Organisationen zu stärken und eine Ebene der Verständigung zu ermöglichen.

Der vorliegende Bericht „Gefährliche Kinderarbeit - Leid und Lösung. Was wir wissen. Was wir tun müssen.“ ist, obwohl die IPEC die endgültige Verantwortung für den Inhalt übernimmt, ein Produkt dieser Zusammenarbeit.

Der Bericht wurde von Susan Gunn, ILO, in Zusammenarbeit mit Richard Rinehart und Christopher Wanjek vorbereitet. Ergänzende Texte wurden von Nadèche Andrianasolo (Beraterin), Saeed Awan (CIWCE-Pakistan), Laura Brewer (ILO-SKILLS), Mariela Buonomo (ILO Programm zur Beschäftigung von Jugendlichen), Sule Caglar (ILO Türkei), Philippe Gousenbourger (ITUC-Brüssel), Yoshi Kawakami (ILO Safe Work), Sanjiv Kumar (Regierung von Indien), Sue Longley (IUF), Andrews Tagoe (GAWU) und Yuka Ujita (ILO Safe Work) sowie zahllosen IPEC Kollegen in Zentralen und vor Ort bereitgestellt.

Während der Planung und Überarbeitung dieses Dokuments erhielten wir stets wertvolle Beiträge und Kommentare von unzähligen Mitarbeitern innerhalb und außerhalb der ILO.

Ein ganz besonderer Dank gebührt Halshka Graczyk (Beraterin), die die Literaturrecherche vorbereitete und David Parker, der großzügig seine bewegenden Fotografien für diese Veröffentlichung bereitstellte. Wir danken auch Susan Wilburn und Ruth Etzel (WHO) sowie Marilyn Fingerhut (WHO Netzwerk Kooperationszentrum) für ihre Unterstützung des gesamten Unternehmens.



Kind beim Schweißen © David Parker

Danksagungen

>> Kinder, die von gefährlicher Arbeit betroffen sind, sind in vielerlei Hinsicht, die stille Mehrheit der Kinderarbeiter. Obwohl sie auf Fotos in den Medien auftauchen, werden sie letztendlich oft von Formen der Kinderarbeit in den Schatten gestellt, die eher im Blick der Öffentlichkeit stehen, wie zum Beispiel Kindersoldaten oder Betroffene des Kinderhandels.

Oft werden die unterschiedlichen Tätigkeiten sogar allgemein unter dem Begriff der Kinderarbeit zusammengefasst. Immer noch zu wenige Richtlinien oder Programme sind auf die besonderen Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet, die von gefährlicher Arbeit betroffen sind.

***Dabei gibt es viele Gründe,
diesem Problem Aufmerksamkeit zu schenken:***

(1) das Ausmaß des Problems – Schätzungen gehen von etwa 115 Millionen Kindern aus, die derzeit von gefährlicher Arbeit bedroht sind; (2) der jüngste Anstieg von gefährlicher Arbeit unter älteren Kindern – eine Zunahme von 20% innerhalb von vier Jahren; und (3) der wachsende Beweis, dass Jugendliche, im Vergleich zu erwachsenen Arbeitern viel häufiger Arbeitsunfälle erleiden.

Außerdem gibt es guten Grund zur Annahme, dass im Bereich der gefährlichen Arbeit große Fortschritte auf dem Weg zur Beseitigung der Kinderarbeit gemacht werden können. So berichtet dieses Dokument von der erfolgreichen Befreiung jüngerer Kinder von gefährlicher Arbeit sowie einer sinkenden Anzahl betroffener Mädchen.

Die ILO untersuchte vor diesem Hintergrund die bisherigen Erkenntnisse der Problematik sowie die „bewährten Verfahrensweisen“ zu ihrer Lösung. Dieser Bericht stellt damit eine Zusammenfassung dessen dar und gibt Anregungen für die Zukunft.

Zusammenfassung

Das Dokument ist in drei Teile gegliedert:

Teil I erlaubt einen allgemeinen Überblick über das Problem der gefährlichen Kinderarbeit, formuliert eine Definition (Kapitel 1), berichtet über das Ausmaß (Kapitel 2) und erklärt, weshalb Kinder, bezüglich Gesundheit und Gesetzgebung (Kapitel 3 und 4), eines besonderen Schutzes bedürfen.

Der zweite Teil behandelt vor allem die Auswertung von Forschungsergebnissen und erfolgreichen Initiativen, die gegründet wurden, um das Problem der Kinderarbeit zu beseitigen. *Kapitel 5* beschäftigt sich mit einer Zusammenfassung der Forschungsergebnisse und der Auswertung wissenschaftlicher Daten aus sieben Industriesektoren: Landwirtschaft, Fischerei, Hausarbeit, Fabrikarbeit, Minen- und Bergbau, dem Baugewerbe sowie dem Straßen- und Dienstleistungssektor. Diese sektorale Auswahl wurde nicht getroffen, weil sie die „schlimmsten“ Formen der Kinderarbeit vereint, sondern um die verschiedenen Risiken einer jeden Industrieform hervorzuheben. Es soll auch gezeigt werden, wie sich Gefahren in einer bestimmten Situation oder Lokalität äußern. So soll auf die Bedeutung der Risikoerkennung und die Entscheidung, welche Tätigkeiten altersgemäß sind oder nicht, hingewiesen werden.

Dieser Abschnitt des Berichts warnt außerdem vor dem oft frühzeitigen Tod von Kindern, die gefährliche Arbeit verrichten. Viele Menschen erkennen ganz einfach nicht, wie verwundbar Kinder im Angesicht von giftigen Chemikalien, extremen Temperaturen, monotonen Tätigkeiten, von Isolation, Unterdrückung und Gewalt sind.

In Teil II, Kapitel 6 findet sich eine Zusammenstellung von konkreten Lösungsmaßnahmen, welche das Potential zu globalem Erfolg haben und bereits in mehreren Ländern angewendet wurden. Diese nähern sich dem Problem der gefährlichen Kinderarbeit aus unterschiedlichen Perspektiven und unter der Führung verschiedener Gruppierungen: der Regierung, der Gewerkschaften, Arbeitgeber und Gemeinden.

Im dritten und letzten Teil finden die Ansätze der vorhergehenden Abschnitte zu einem umfassenden Konzept zusammen, welches zeigt, wie ein koordinierter Plan zur Beseitigung von gefährlicher Kinderarbeit aussehen könnte.

Statt die Kinderarbeit als ein Problem einer kleinen Altersgruppe zu betrachten, ermuntert uns der Bericht zu einer Betrachtung des gesamten Lebenszyklus. Somit wird die große Bedeutung von Bildung und Ausbildungsrichtlinien unterstrichen, die Kinder für ihr Arbeitsleben vorbereiten, um einen reibungslosen Übergang von der Schule in die Arbeitswelt zu gewährleisten. Zahlreiche Maßnahmen für Sicherheit und Gesundheit sind nötig, sobald Jugendliche ins Berufsleben eintreten.

Die Beseitigung von gefährlicher Kinderarbeit ist dabei nicht nur ein technischer Prozess. Nachhaltige und wesentliche Fortschritte erfordern politische Richtlinien, die gegen die Ursachen von Kinderarbeit zu Felde ziehen: Kampf gegen die Armut, Sicherstellung des Zugangs zu Bildung und eine grundlegende soziale Absicherung, die die Schwächsten schützt.

Obwohl die Zahl der Kinder, die von gefährlicher Arbeit betroffen sind, groß ist, befinden sich einige der gefährlichsten Formen von Kinderarbeit an spezifischen Standorten, in spezifischen Berufsgruppen, spezifischen Tätigkeiten und spezifischen Altersgruppen.

Die Konzentration auf diese besonderen Bereiche kann ausreichen, nötige Impulse zu setzen und einen Fortschritt zu bewirken. Dieses Dokument warnt davor, dass sich das Ausmaß gefährlicher Kinderarbeit durch den demographischen Wandel in vielen Ländern noch vergrößern kann.

Zusammenfassung

.....

Zusammengefasst ruft der Bericht dazu auf das Problem der gefährlichen Kinderarbeit die nächsten 5 Jahre priorisierend zu behandeln. Wichtig sind spezifische Maßnahmen auf drei Ebenen:

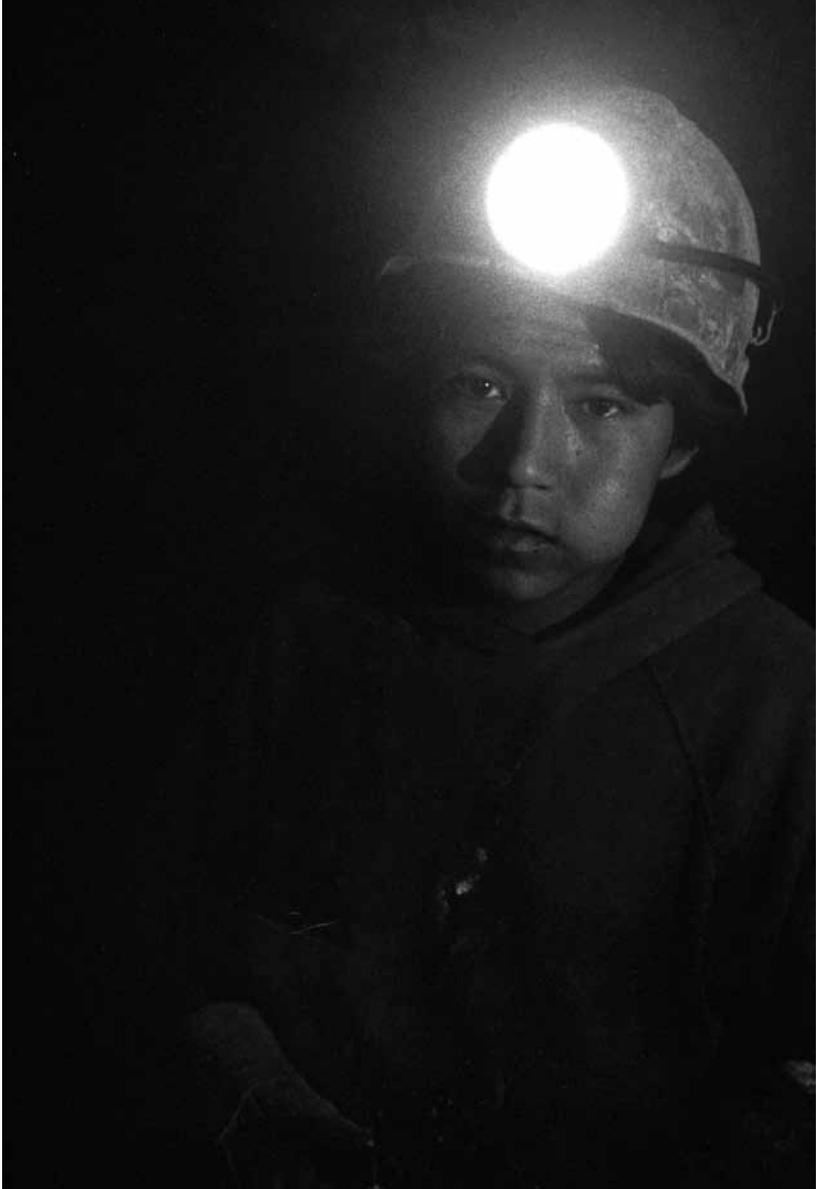
1. Sicherstellen, dass alle Kinder, zumindest bis zum gesetzlichen Arbeitsmindestalter, die Schule besuchen.
2. Fördern der Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz durch spezielle Schutzmaßnahmen für Jugendliche zwischen dem Mindestalter und 18 Jahren.
3. Schaffen einer gesetzlichen Grundlage für Maßnahmen gegen die gefährliche Arbeit von Kindern, mit der Unterstützung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern.

Das Problem ist ernst:

- » Gefährliche Arbeit gehört zu den schlimmsten Formen der Kinderarbeit.
- » Mehr als die Hälfte (53 %) der 215 Millionen Kinderarbeiter verrichten gefährliche Arbeit.
- » Das Ausmaß der gefährlichen Arbeit wächst vor allem unter älteren Kindern im Alter von 15-17 Jahren. Innerhalb von vier Jahren (2004-2008) erhöhte sich die Zahl der Betroffenen um 20% - von 52 Millionen auf 62 Millionen. Das zahlenmäßige Verhältnis von Jungen zu Mädchen in dieser Altersgruppe ist 2:1.
- » Daten aus Industrieländern zeigen eindeutig, dass Kinder höhere berufsbedingte Unfalls- und Todesraten aufweisen als erwachsene Arbeiter .

Jedoch, es gibt guten Grund zur Hoffnung:

- » Fortschritte können verzeichnet werden. Die Verbreitung von gefährlicher Kinderarbeit bei jüngeren Kindern (5-14 Jahre) nahm in den Jahren 2004-2008 um 31% ab; bei den Mädchen immerhin um 24%.
- » 173 Länder verpflichteten sich, durch die Bestätigung der „Konvention der Schlimmsten Formen der Kinderarbeit“ ILO 1999 (Nr. 182) dazu, die Kinderarbeit als „dringliche Angelegenheit“ zu behandeln und zu beseitigen.



Kinderarbeit in einer Miene © David Parker

>> Es gibt bestimmte Goldminen in Westafrika, über die die Bewohner sagen, dass zwar die Gefahren hoch sind, dafür aber auch die Bezahlung. Und es ist wahr, die Arbeit dort ist hart und gefährlich: die Tunnel und Schächte werden, wenn überhaupt, nur von wackeligen Gerüsten gehalten und können jederzeit einstürzen; niemand hat sich je mit einem Sicherheitsplan auseinandergesetzt, sollten je giftige oder entflammbare Gase aus den Tiefen emporsteigen; es gibt keine Schutzausrüstungen und so arbeiten viele barfuß und ohne Handschuhe. Kurzum, die Arbeitsbedingungen sind erbärmlich und täglich geschehen Unfälle. Die Lebensbedingungen sind mindestens ebenso hart. Wasser ist Mangelware; es gibt weder Kliniken, noch Toiletten oder eine Polizei.

Die Minenarbeiter sehen das Sonnenlicht nur selten, sie treten in die engen Schächte schon vor dem Sonnenaufgang und kommen, während ihres langen Arbeitstages, nur selten an die Oberfläche. Andere wiederum arbeiten unter fast gegensätzlichen Bedingungen. Ungeschützt vor der heißen Sonne zerschlagen sie Steinbrocken zu Kieselsteinen, um diese dann zu Sand zu verarbeiten. Die einzige Gefahr, derer die Arbeiter sich bewusst sind, ist der erstickende Staub, der ihre Lungen nicht mehr verlassen will; die Gefahr, über die sie hingegen nicht viel wissen, sind die Folgen, die Quecksilber auf das Gehirn hat. Und so benutzen sie Quecksilber, um Gold von zerkleinertem Erz zu trennen.

Minen wie diese sind, gemäß Schätzungen der UN,¹ für ein Fünftel der Goldproduktion weltweit verantwortlich. Sie produzieren auch Edelsteine für unseren Schmuck und seltene Mineralien für unsere Mobiltelefone. Meist sehr abgelegen und inoffiziell, sind sie außerordentlich gut organisiert. Die Verdopplung des Goldpreises am Weltmarkt, in den letzten Jahren, tat ihr übriges, um das Schürfen nach Gold für die bitterarme Bevölkerung reizvoller und noch gefährlicher zu machen.

1 MM. Veiga und R.F. Baker: Protocols for environmental and health assessment of mercury released by artisanal and smallscale gold miners (Wien, GEF/UNDP/UNIDO, . 2004).

Im Goldrausch

Nicht unerwartet befindet sich unter diesen Arbeitern, die von Gold-, Edelstein- und Mineralminen sowie Steinbrüchen magisch angezogen werden, auch ein beträchtlicher Prozentsatz an Kindern – sowohl Mädchen als auch Jungen: Kinder graben, schleppen, zerkleinern Steine und atmen dabei den Staub; Kinder mischen mit bloßen Händen Quecksilber unter das zerkleinerte Erz; Kinder verhandeln mit bewaffneten Käufern über karge Preise für winzige Goldkörner; Kinder haben nicht einmal ordentliches Essen oder Wasser; Kinder verlieren ihre Chance auf Bildung.

Viele von uns haben sich ihre romantische Vorstellung von Kindheit, als eine Zeit der Unschuld, Wunder und Entdeckungen, bewahrt. Andere betrachten sie aus einer praktischeren Perspektive, folgern nämlich, dass die Kindheit und der Übergang in die Arbeitswelt ein modernes, soziales Konstrukt ist, welches in verschiedenen Kulturen Unterschiedliches bedeutet. Ganz allgemein stimmen wir zu, dass etwas an dem oben beschriebenen Szenario entschieden falsch läuft, ob es sich in einer Goldmine, einem Rohrzuckerfeld, einer Textilfabrik, einem Holzbetrieb, einer Baustelle oder einer Müllkippe abspielt. Wenn wir zulassen, dass Kinder in derartigen Situationen leben müssen, geben wir ein kleines Stück unserer Menschlichkeit auf.

Ja, diese Kinder sind arm und der Hungerlohn, den sie mit ihrer Arbeit verdienen, kann helfen ihre Familien zu unterstützen. Ja, die Notwendigkeit von Kinderarbeit steht für ein größeres Problem, zum Beispiel das einer gescheiterten oder manchmal korrupten Infrastruktur ohne bezahlbarem Bildungswesen. Ja, einige Kinder sind sehr erwachsen für ihr Alter und können den physischen und psychischen Druck, den körperliche Arbeit mit sich bringt, verkraften. Ja, einige der Tätigkeiten sind eine Art der Bildung, die ihnen wertvolle Fähigkeiten für das Leben vermitteln können. Aber kein Kind der Welt sollte Quecksilber zu Gold reiben und das entstehende Amalgam einatmen müssen.

Werfen wir einen Blick auf die Fakten und untersuchen die negativen Folgen, die sich durch die Arbeit in genannter Goldmine für den Körper ergeben. Quecksilber, Gift für die Entwicklung des Nervensystems, schadet sowohl den kognitiven, als auch motorischen Fähigkeiten. Die akute Belastung mit Quecksilber – beim Einatmen von Quecksilberdampf – kann zu schweren Schäden am Zentralnervensystem und damit zu Wahn und Selbstmord führen.² In den Gebieten der Goldminen können Kinder mit Quecksilber auf vielfältige Weise in Berührung kommen: über die Haut beim Mischen von Quecksilber und erzhaltigem Sand; beim Einatmen der Dämpfe bei der Verbrennung (die giftigste und einfachste Form es aufzunehmen); bei der Verdauung durch Rückstände an den Händen; oder durch das Essen von kontaminiertem Gemüse und Obst. Eine Forschungsstudie ergab, dass Kinderarbeiter in Minen höhere Werte der toxischen Metalle aufwiesen, als Erwachsene, obwohl sie sogar weit weniger Kontakt mit Metallen hatten.³

Was bedeutet dies für die Gesundheit? Eine Studie bewies, dass bei Kindern einer Goldmine, ähnlich der beschriebenen Mine, alarmierende Quecksilberwerte in Blut, Urin und den Haaren festgestellt wurden. Neurologische Tests, die diese Kinder im Vergleich zu einer unbelasteten Kontrollgruppe untersuchten, brachten Erschreckendes zutage. Kinder mit Quecksilber Belastung benötigten zweimal so lang, um grundlegende kognitive Tests sowie Reflex-tests durchzuführen.⁴ Zudem konnten auch bei Kindern, die nur in der Nähe der Minen lebten, höhere Quecksilber Belastungen festgestellt werden, als bei Kindern, die weiter entfernt wohnten.

Dieses Problem zeigt die weitreichende, große Gesundheitsbedrohung, die von den Bedingungen gefährlicher Arbeit ausgeht.⁵

2 Inorganic mercury. Environmental Health Criteria 118 (Genf, UNEP-ILO-WHO, 1991). Erster Entwurf ausgearbeitet von Dr. L. Friberg, Karolinska Institut, Schweden.

3 C.L.N. Banza et al.: „High human exposure to cobalt and other metals in Katanga, a mining area of the Democratic Republic of Congo“, in *Environmental Research* (2009), Vol. 109, Nr. 6, S. 745-752.

4 S. Bose-O'Reilly et al.: „Mercury as a serious health hazard for children in gold mining areas“, in *Environmental Research* (2008), Vol. 107, S. 89-97.

5 ebd.